

Gottes Allwissenheit, Allmacht, Allgegenwart, Ewigkeit

Inhalt

GOTTES ALLWISSENHEIT, ALLMACHT, ALLGEGENWART, EWIGKEIT

EINLEITUNG

I. GOTT IST GROß AN WISSEN

- A. *Gott kennt alles, was vor ihm ist.*
- B. *Gott kennt sich selbst vollkommen.*
- C. *Gott kennt Möglichkeiten, zukünftige Ereignisse und seinen eigenen Ratschluss.*
- D. *Vorherwissen und Vorherbestimmung sind nicht dasselbe.*
- E. *Gott kennt auch nicht verwirklichte Möglichkeiten.*
- F. *Gott und die offene menschliche Entscheidung*
- G. *Gottes Weisheit*

II. GOTT IST GROß IN SEINER GEGENWART

„Weg vom Angesicht des Herrn“

III. GOTT IST GROß AN MACHT

- A. *Gottes Macht ist mit seinem Wesen verbunden.*
- B. *Gott tut nicht alles, was er tun könnte.*
- C. *Gottes Macht und das Gebet*
- D. *Gebet, Gehorsam und menschliche Mitarbeit*
- E. *Gott handelt auf menschliche Reaktion hin.*

IV. GOTTES RATSCHLUSS UND GOTTES VERÄNDERTES HANDELN

- A. *Weiße Gott jede zukünftige Entscheidung jedes einzelnen Menschen?*
- B. *Vorherwissen bedeutet nicht Vorherbestimmung.*
- C. *Gottes Werben ist keine Scheinsituation.*
- D. *Erwählung in Christus*
- E. *Das Buch des Lebens*
- F. *Psalm 139,16*
- G. *Jes 46,9.10 und die Frage nach dem göttlichen Vorauswissen aller Entscheidungen aller Menschen*
- H. *Schluss*

V. GOTTES EWIGKEIT

- A. *Gottes Ewigkeit bedeutet nicht, dass er unbeweglich ist.*
- B. *Gottes Zusagen bleiben fest.*
- C. *Gottes Ewigkeit ist Trost.*

SCHLUSS

Einleitung

Die Bibel verwendet die deutschen Wörter „allwissend“, „allmächtig“ und „allgegenwärtig“ nicht. Auch wenn diese Begriffe später gebraucht worden sind, sollten wir nicht von ihnen aus ein Lehrgebäude errichten, sondern zuerst fragen, was die Heilige Schrift selbst über Gott sagt.

Die Bibel bezeugt die Größe Gottes in jeder Hinsicht. Salomo sagte bei der Einweihung des Tempels: „Siehe, die Himmel und der Himmel der Himmel können dich nicht fassen“ (1Kö 8,27).

David bekennt: „Groß ist Jahweh und sehr zu loben, und seine Größe ist unausforschlich“ (Ps 145,3).

Paulus verkündigte den Athenern den Gott, der „den Himmel und die Erde gemacht hat“ und „nicht in Tempeln wohnt, die mit Händen gemacht sind“ (Apg 17,24).

Die Größe Gottes übersteigt unser Begreifen. Dennoch hat Gott sich dem Menschen offenbart, damit wir ihn erkennen, ihm vertrauen und ihm gehorchen.

Wenn die Bibel von Gottes Größe spricht, können wir vier Bereiche unterscheiden:

Gott ist groß an **Wissen**.

Gott ist groß an **Macht**.

Gott ist groß in seiner **Gegenwart**.

Gott ist groß in seiner **Dauer**: Er ist ewig.

Diese vier Bereiche wollen wir anhand der Schrift betrachten.

I. Gott ist groß an Wissen

A. Gott kennt alles, was vor ihm ist.

Die Heilige Schrift bezeugt sehr deutlich, dass Gott die Schöpfung und den Menschen vollkommen kennt.

„Jahweh schaut vom Himmel herab, er sieht alle Menschenkinder“ (Ps 33,13).

„Jahwehs Augen sind an jedem Ort und schauen auf Böse und Gute“ (Spr 15,3).

„Seine Augen sind auf die Wege des Menschen gerichtet, und alle seine Schritte sieht er“ (Hi 34,21).

Gott kennt nicht nur die sichtbaren Taten des Menschen. Er kennt auch sein Inneres:

„Du allein kennst das Herz aller Menschenkinder“ (1Kö 8,39).

„Jahweh kennt die Gedanken des Menschen“ (Ps 94,11).

David sagt:

„Jahweh, du hast mich erforscht, und du kennst mich“ (Ps 139,1).

Der Herr Jesus wusste, „was im Menschen war“ (Joh 2,25).

Und Petrus sagte zu ihm: „Herr, du weißt alles“ (Joh 21,17).

Johannes schreibt: „Gott ist größer als unser Herz und kennt alles“ (1Joh 3,20).

Auch unsere Bedürfnisse kennt Gott:

„Euer Vater weiß, was ihr braucht, ehe ihr ihn bittet“ (Mt 6,8).

Damit wird etwas sehr Wichtiges deutlich:

Nichts im Menschen ist vor Gott verborgen.

Er kennt unsere Gedanken, unsere Beweggründe, unsere Taten und unsere Bedürfnisse.

B. Gott kennt sich selbst vollkommen.

Die Bibel zeigt außerdem, dass Gottes Erkenntnis nicht nur auf die Schöpfung gerichtet ist. Gott kennt auch das, was in ihm selbst ist.

Jesus sagt:

„Niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, auch den Vater erkennt niemand als nur der Sohn“ (Mt 11,27).

Paulus schreibt:

„Wer von den Menschen weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes“ (1Kor 2,11).

Gottes Wissen ist daher nicht oberflächlich oder unsicher. Er kennt die Wirklichkeit vollständig.

C. Gott kennt Möglichkeiten, zukünftige Ereignisse und seinen eigenen Ratschluss.

Die Schrift geht über Gottes Kenntnis der gegenwärtigen Wirklichkeit hinaus. Sie zeigt, dass Gott auch zukünftige Ereignisse kennt und ankündigen kann.

Jesaja 46,9–10 ist dafür eine wichtige Stelle:

„Ich bin Gott, und keiner ist wie ich, der von Anfang an das Künftige verkündet und von alters her, was noch nicht geschehen ist, der spricht: Mein Ratschluss kommt zustande, und all mein Wohlgefallen werde ich tun.“

Hier liegt der Schwerpunkt auf Gottes **eigenem Ratschluss**. Was Gott sich vorgenommen hat, wird zustande kommen.

Das zeigt sich in der Geschichte Israels, bei den Völkern und bei einzelnen Herrschern.

Gott kündigte beispielsweise Kyrus an und sagte voraus, dass er Jerusalem wieder aufbauen und den Tempel gründen werde (Jes 44,28–45,7).

Daniel sagte zu Nebukadnezar voraus, was „in der Folge der Zeiten“ geschehen werde (Dan 2,28).

Apg 15,18 sagt:

„Gott sind von Ewigkeit her alle seine Werke bekannt.“

Auch das Kommen und Leiden des Messias wurde vorher angekündigt:

„Diesen, der nach Gottes festgesetztem Ratschluss und Vorherwissen dahingegeben worden war, habt ihr genommen und umgebracht“ (Apg 2,23).

Die Schrift lässt also keinen Zweifel daran:

Gott kennt zukünftige Ereignisse, und er kennt den Ausgang dessen, was zu seinem eigenen Ratschluss gehört.

D. Vorherwissen und Vorherbestimmung sind nicht dasselbe.

Hier ist eine wichtige Unterscheidung nötig.

Dass Gott weiß, was geschehen wird, bedeutet nicht automatisch, dass Gott jedes menschliche Handeln **verursacht oder vorherbestimmt**.

Die Bibel hält Gottes Ratschluss und die menschliche Verantwortung zusammen.

Josefs Brüder wollten ihm Böses tun. Joseph sagte später:

„Ihr gedachtet es böse gegen mich; Gott aber gedachte es gut“ (1Mo 50,20).

Die Absicht der Brüder war böse. Gottes Absicht war gut.

Auch bei der Kreuzigung Jesu finden wir beides. Jesus wurde nach Gottes festgesetztem Ratschluss dahingegeben; zugleich waren die Menschen, die ihn umbrachten, schuldig (Apg 2,23; 4,27–28).

Deshalb dürfen wir nicht einfach sagen:

Vorherwissen bedeutet Vorherbestimmung.

Das folgt aus der Schrift nicht.

Ebenso dürfen wir aber nicht ohne weiteren Beweis behaupten:

Weil der Mensch frei entscheidet, kann Gott seine Entscheidung unmöglich kennen.

Auch das sagt die Schrift nicht ausdrücklich.

E. Gott kennt auch nicht verwirklichte Möglichkeiten.

Besonders aufschlussreich ist **1Sam 23,10–13**.

David fragt Gott, ob die Männer von Keila ihn an Saul ausliefern werden. Gott antwortet:

„Sie werden dich ausliefern.“

David zieht daraufhin mit seinen Männern fort. Die angekündigte Situation tritt deshalb nicht ein.

Der Text zeigt jedenfalls:

Gott kann offenlegen, was unter bestimmten Bedingungen geschehen würde, auch wenn diese Situation anschließend nicht eintritt.

Ähnliches finden wir in den Worten Jesu:

„Wenn in Tyrus und Sidon die Krafttaten geschehen wären, die bei euch geschehen sind, hätten sie längst in Sack und Asche Buße getan“ (Mt 11,21).

Und:

„Wenn in Sodom die Krafttaten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, es wäre bis heute geblieben“ (Mt 11,23).

Jesus spricht hier über eine nicht eingetretene Möglichkeit und kennt die Reaktion der betreffenden Menschen unter anderen Umständen.

Das ist wichtig, weil es zeigt: Die Bibel kennt nicht nur Aussagen darüber, was tatsächlich geschehen wird, sondern auch darüber, was unter bestimmten Bedingungen geschehen würde.

F. Gott und die offene menschliche Entscheidung

Die Bibel beschreibt die Beziehung zwischen Gott und Mensch als wirkliche Geschichte.

Gott ruft, der Mensch antwortet.

Gott warnt, der Mensch kann umkehren.

Gott prüft, der Mensch handelt.

Gott hört Gebet und antwortet.

Gott kann ein angekündigtes Gericht aussetzen, wenn Menschen umkehren.

Das sehen wir besonders deutlich in **Jer 18,7–10**. Gott erklärt dort, dass sein angekündigtes Handeln gegenüber einem Volk von dessen Verhalten abhängt.

Wenn ein Volk umkehrt, lässt Gott das angekündigte Unheil ausbleiben. Wenn ein Volk Böses tut, lässt er das zuvor angekündigte Gute ausbleiben.

Auch in **2Mo 16,4** sagt Gott, dass er Israel prüft, „ob es in meinem Gesetz wandeln wird oder nicht“.

Und **5Mo 8,2** spricht ebenfalls davon, dass Gott Israel prüft, um offenbar werden zu lassen, was in seinem Herzen ist.

Bei Abraham sagt Gott nach der Prüfung: „Jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest“ (1Mo 22,12).

Solche Aussagen zeigen eine wirkliche Begegnung zwischen Gott und Mensch. Wir sollten sie nicht so erklären, als wäre der gesamte Ablauf nur ein Schauspiel eines bereits vollständig feststehenden Drehbuchs.

Aber wir sollten aus diesen Stellen auch nicht vorschnell ableiten, Gott habe vorher nichts über das Handeln des Menschen gewusst. Die Schrift erklärt nicht in einer einzigen Lehre, **wie Gottes umfassendes Wissen und die echte menschliche Entscheidung genau zusammenzubringen sind.**

Gottes „Vielleicht“ und seine Warnungen

Mehrfach spricht die Bibel von einem „Vielleicht“:

„Vielleicht hören sie und kehren um“ (Jer 26,3).

„Vielleicht hören sie ... und ich vergebe ihre Schuld“ (Jer 36,3).

„Vielleicht sehen sie es“ (Hes 12,3).

Auch im Gleichnis vom Weinberg sagt der Herr:

„Vielleicht werden sie sich vor meinem Sohn scheuen“ (Lk 20,13).

Diese Worte zeigen jedenfalls, dass Gottes Warnungen und Einladungen echte Aufforderungen zur Umkehr sind.

Sie bedeuten aber nicht zwingend, dass Gott selbst nicht weiß, wie die Menschen reagieren werden. Der Text muss nicht mehr erklären, als er tatsächlich sagt.

Gottes Wissen ist kein kaltes Wissen

Die umfassende Kenntnis Gottes ist kein Grund zur Furcht für den, der ihm vertraut.

David sagt: „Du prüfst mein Herz, musterst mich bei Nacht“ (Ps 17,3).

Gott kennt unser Inneres und sieht dennoch den, der sich vor ihm beugt.

„Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Ps 51,19).

„Auf den blicke ich: auf den Gebeugten und den, der zerschlagenen Geistes ist und der vor meinem Wort zittert“ (Jes 66,2).

Gottes Wissen ist deshalb nicht nur Warnung, sondern auch Trost:

„Er kennt die, die auf ihn vertrauen“ (Nah 1,7).

Unser Vater weiß, was wir brauchen (Mt 6,32).

G. Gottes Weisheit

Gottes Wissen ist mit seiner Weisheit verbunden.

Weisheit bedeutet nicht einfach, viele Dinge zu wissen. Weisheit bedeutet, das Gute zu erkennen und auf dem richtigen Weg zu verwirklichen.

Darum heißt es:

„Jahweh hat mit Weisheit die Erde gegründet“ (Spr 3,19).

„Wie zahlreich sind deine Werke, Jahweh! In Weisheit hast du sie alle gemacht“ (Ps 104,24).

Paulus ruft aus:

„O die Tiefe des Reichtums, der Weisheit und auch der Erkenntnis Gottes!“ (Röm 11,33).

Gottes Weisheit ist vollkommen. Er kennt nicht nur Wege, sondern den guten Weg.

Diese Weisheit zeigt sich auch in Christus:

„Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1Kor 1,24).

In ihm sind,

„alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Kol 2,3).

Und Gott macht seine Weisheit auch seinem Volk bekannt. Wir sind deshalb völlig auf ihn angewiesen und sollen nicht auf unsere eigene Weisheit vertrauen.

II. Gott ist groß in seiner Gegenwart

Die Bibel bezeugt auch, dass Gott nicht an einen bestimmten Ort gebunden ist.

Jahweh fragt:

„Bin ich ein Gott aus der Nähe und nicht auch ein Gott aus der Ferne? ... Erfülle ich nicht Himmel und Erde?“ (Jer 23,23–24).

David fragt:

„Wohin sollte ich gehen vor deinem Geist, und wohin fliehen vor deinem Angesicht?“ (Ps 139,7).

„Führe ich auf zum Himmel, du bist dort; bettete ich mich im Scheol, siehe, du bist da“ (Ps 139,8).

Gott kann zugleich nahe und fern sein.

Das bedeutet jedoch nicht, dass seine Gegenwart an jedem Ort **auf dieselbe Weise** erfahren wird.

Die Bibel spricht von seiner besonderen Gegenwart bei seinen Dienern und in der Gemeinde:
„Gott ist wirklich unter euch“ (1Kor 14,25).
„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1,27).
Die besondere Gegenwart Gottes ist seine helfende, segnende und gemeinschaftsstiftende Gegenwart.

„Weg vom Angesicht des Herrn“

2Thess 1,9 spricht von denen,
„die ewige Vernichtung erleiden werden, weg vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke“.
Dieser Ausdruck muss nicht bedeuten, dass Gott an diesem Ort überhaupt nicht gegenwärtig ist.
Denn Ps 139 sagt ausdrücklich, dass niemand Gottes Gegenwart entfliehen kann.
Es ist daher sinnvoll, zwischen **Gottes Gegenwart überhaupt** und **seiner gnädigen Gegenwart** zu unterscheiden.
Ein Mensch kann unter Gottes Gericht stehen und dennoch nicht räumlich außerhalb seiner Gegenwart sein.

III. Gott ist groß an Macht

Die Bibel stellt Gottes Macht als gewaltig und unwiderstehlich dar.
„Unser Gott ist in den Himmeln; alles, was ihm gefällt, tut er“ (Ps 115,3).
„Alles, was Jahweh gefällt, tut er, in den Himmeln und auf der Erde“ (Ps 135,6).
Nebukadnezar musste erkennen:
„Nach seinem Willen tut er ... und es gibt niemanden, der seiner Hand wehren könnte“ (Dan 4,32).
Gottes Ratschluss kann nicht vereitelt werden.
Jesaja 46,10 sagt:
„Mein Ratschluss kommt zustande, und all mein Wohlgefallen werde ich tun.“
Darum ist Gottes Macht nicht nur eine Möglichkeit. Gott führt seinen Ratschluss auch tatsächlich aus.

A. Gottes Macht ist mit seinem Wesen verbunden.

Wenn wir sagen, Gott könne alles tun, müssen wir dabei berücksichtigen, **was Gott ist**.
Gott kann nicht lügen.
„... bei denen es Gott unmöglich war zu lügen“ (Hebr 6,18).
Er kann sich nicht selbst verleugnen:
„Er kann sich selbst nicht verleugnen“ (2Tim 2,13).
Gott ist nicht zum Bösen hin verführbar:
„Gott ist unversuchbar im Bösen“ (Jak 1,13).
Darum ist die Aussage
„Gott kann alles“
nicht so zu verstehen, als könne Gott auch sündigen oder lügen.
Dass Gott nicht lügen oder sich selbst verleugnen kann, ist keine Schwäche seiner Macht. Es zeigt vielmehr die Festigkeit seines Wesens.

B. Gott tut nicht alles, was er tun könnte.

Aus Gottes großer Macht folgt nicht, dass Gott alles tut, was er überhaupt tun könnte.
Er könnte vieles tun, was er nach seinem Ratschluss nicht tut.
Er könnte Gericht früher bringen und tut es später.
Er könnte Krankheit sofort wegnehmen und tut es nicht immer.
Er könnte Menschen auf vielerlei Weise führen und gebraucht doch oft menschliche Werkzeuge.
Er könnte den Menschen zwingen, gehorcht zu sein, aber die Schrift ruft den Menschen zur freiwilligen Umkehr und zum Glauben.
Darum ist es besser zu sagen:
Gott kann alles tun, was seinem Wesen und seinem Ratschluss entspricht, und er tut nicht alles, was er tun könnte.
Das ist keine Einschränkung seiner Macht, sondern Ausdruck seines freien Handelns.

C. Gottes Macht und das Gebet

Gerade beim Gebet zeigt sich diese Freiheit Gottes.

Die Schrift lehrt nicht:

Gott sei ohne unser Gebet grundsätzlich unfähig zu handeln.

Aber sie zeigt sehr deutlich:

Gott hat beschlossen, auf das Gebet seiner Kinder zu antworten und sie dadurch in sein Handeln einzubeziehen.

Elia betete um Regen:

„Und wieder betete er, und der Himmel gab Regen“ (Jak 5,18).

Gott hatte zuvor gesagt:

„Ich will Regen geben auf den Erdboden“ (1Kön 18,1).

Beides gehört zusammen:

Gottes Wille und Elias Gebet.

Auch Jesus sagte:

„Bittet daher den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte“ (Mt 9,38).

Paulus fordert:

„Ich ermahne nun vor allem, dass Flehen, Gebete, Fürbitten ... getan werden für alle Menschen“ (1Tim 2,1).

Und Jakobus sagt:

„Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet“ (Jak 4,2).

Damit wird deutlich:

Gebet ist ein von Gott bestimmtes Mittel, durch das er handelt.

Wir sollten daraus aber nicht den stärkeren Satz machen:

„Ohne unser Gebet kann Gott etwas nicht tun.“

Die Schrift sagt vielmehr:

Gott **will** manches als Antwort auf unser Gebet tun.

D. Gebet, Gehorsam und menschliche Mitarbeit

Auch 2Mo 17 und Jos 10 zeigen, dass Gott seine Diener wirklich in sein Handeln einbezieht.

Mose erhob seine Hände, während Israel kämpfte.

Josua bat Gott um einen außergewöhnlichen Sieg.

Aber wir sollten nicht behaupten:

„Hätte Mose nicht gebetet, hätte Gott Israel nicht helfen können.“

oder:

„Hätte Josua nicht gebetet, wäre die Sonne untergegangen.“

Das sind Vorstellungen über einen anderen, nicht eingetretenen Geschichtsverlauf. Die Bibel selbst sagt das nicht.

Sicher ist:

Gott wollte durch Mose und Josua handeln und nahm ihr Handeln in seinen Weg auf.

Darum können wir sagen:

Wir können Gottes endgültigen Ratschluss nicht vereiteln; wir können aber sehr wohl versäumen, an dem teilzunehmen, was Gott uns zu tun gegeben hat.

E. Gott handelt auf menschliche Reaktion hin.

Die Schrift zeigt an vielen Stellen, dass Gott auf das Verhalten des Menschen reagiert.

Ein besonders klares Beispiel ist **Jer 18,7–10**.

Gott sagt dort sinngemäß:

Wenn ein Volk, gegen das ich ein Gericht angekündigt habe, umkehrt, dann lasse ich das angekündigte Unheil ausbleiben.

Wenn ein Volk, dem ich Gutes zugesagt habe, Böses tut, dann kann ich das angekündigte Gute nicht eintreten lassen.

Auch Ninive ist ein Beispiel dafür (Jona 3).

Jona verkündigt das Gericht.

Die Einwohner tun Buße.

Gott lässt das angekündigte Unheil ausbleiben.

Die Bibel nennt dies Gottes „Reue“ oder sein „Sich-gereuen-Lassen“.

Damit ist nicht gemeint, dass Gott einen Fehler gemacht hätte.

Gemeint ist:

Gott ändert sein Handeln gegenüber Menschen, weil sich ihre Haltung und ihr Verhalten geändert haben.

Das widerspricht nicht Gottes Treue.

Sein Charakter, seine Wahrhaftigkeit und sein Ratschluss bleiben fest; sein Handeln gegenüber Menschen kann sich jedoch ändern.

IV. Gottes Ratschluss und Gottes verändertes Handeln

Die Bibel hält beide Aussagen zusammen:

Einerseits:

„Mein Ratschluss kommt zustande“ (Jes 46,10).

Andererseits:

Gott lässt sich eines angekündigten Gerichts gereuen, wenn Menschen umkehren (Jer 18; Jona 3).

Deshalb sollten wir nicht sagen:

Gott ändere niemals etwas.

Ebenso wenig sollten wir sagen:

Gott müsse seine ursprünglichen Pläne ändern, weil er neue Erkenntnisse gewonnen habe.

Die Schrift erklärt es nicht in dieser Form.

Sie zeigt vielmehr:

Gott bleibt derselbe und handelt dennoch in verschiedenen Situationen verschieden.

Seine Beziehung zum Menschen ist lebendig.

A. Weiß Gott jede zukünftige Entscheidung jedes einzelnen Menschen?

Hier kommen wir zu einer Frage, die sorgfältig behandelt werden muss.

Die Bibel sagt:

„Gott ... weiß alles“ (1Joh 3,20).

„Herr, du weißt alles“ (Joh 21,17).

„Alles ist bloß und aufgedeckt vor seinen Augen“ (Hebr 4,13).

Sie zeigt außerdem, dass Gott bestimmte zukünftige menschliche Handlungen kennt, etwa die Verleugnung des Petrus und den Verrat des Judas.

Darum dürfen wir nicht behaupten:

Die Bibel lehre eindeutig, dass Gott keine zukünftigen freien Entscheidungen kennt.

Das ist nicht beweisbar.

Aber wir sollten ebenso vorsichtig sein mit der umgekehrten Behauptung:

Die Bibel lehre ausdrücklich, dass Gott jede einzelne zukünftige freie Entscheidung jedes einzelnen Menschen seit Ewigkeit als feststehende Tatsache kennt.

Auch das steht nicht in dieser Form in der Schrift.

Die Bibel erklärt uns nicht in einem vollständigen Lehrsatz, *wie Gottes umfassendes Wissen und die wirkliche menschliche Entscheidung genau zusammenbestehen.*

Wir sollten deshalb zwischen dem biblisch Sicheren und unseren weiteren Folgerungen unterscheiden.

B. Vorherwissen bedeutet nicht Vorherbestimmung.

Dies ist für die gesamte Frage entscheidend.

Angenommen, Gott weiß, was ein Mensch freiwillig tun wird. Daraus folgt noch nicht:

Gott hat diesen Menschen gezwungen, so zu handeln.

Die Bibel zeigt sogar Fälle, in denen Menschen nach ihrer eigenen bösen Absicht handeln und Gott ihr Handeln dennoch in seinen guten Ratschluss einbezieht (1Mo 50,20; Apg 2,23).

Darum kann man nicht einfach sagen: Wenn Gott eine Entscheidung kennt, ist sie nicht mehr freiwillig.

Diese Schlussfolgerung steht nicht in der Bibel.

Aber ebenso sollten wir nicht behaupten, die Bibel erkläre vollständig, *wie Gottes Wissen einer noch nicht geschehenen Entscheidung genau beschaffen ist.*

C. Gottes Werben ist keine Scheinsituation.

Die Bibel spricht von Gottes echter Einladung:

„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht“ (Hebr 3,7–8).

„Kehrt um und lebt!“ (Hes 18,32).

„Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,20).

Gottes Warnungen und Einladungen sind ernst gemeint.

Es wäre deshalb falsch, Gottes Beziehung zum Menschen als ein bloßes Spiel zu betrachten, bei dem der Ausgang für den Menschen nur scheinbar offen wäre.

Gleichzeitig dürfen wir nicht aus der Echtheit dieser Beziehung schließen, Gott müsse deshalb jede zukünftige freie Entscheidung unbekannt sein.

Die Schrift lässt hier eine Spannung bestehen: *Gott kennt vollkommen – und der Mensch entscheidet wirklich.*

Wie genau beides zusammenbesteht, wird uns nicht vollständig erklärt.

D. Erwählung in Christus

Auch bei Erwählung und Vorherbestimmung müssen wir beim Wortlaut der Schrift bleiben.

Paulus schreibt: „... dass er uns in ihm sich erwählte vor Gründung der Welt, damit wir heilig und untadelig seien vor seinem Angesicht in Liebe; er bestimmte uns im Voraus zur Sohnesstellung durch Jesus Christus“ (Eph 1,4–5).

Die Erwählung des neutestamentlichen Gottesvolkes geschieht *in Christus*, ebenso wie die Erwählung des alttestamentlichen Gottesvolkes *in Abraham-Isaak-Jakob* geschieht.

Der Text spricht von Gottes Volk und von dem, was Gott für die Seinen in Christus bestimmt hat.

Daraus folgt nicht einfach:

Gott habe jeden Menschen außerhalb von Christus vor Grundlegung der Welt unwiderruflich zum Heil oder zum Verderben bestimmt.

Aber wir sollten auch nicht behaupten, Erwählung habe keinerlei persönliche Bedeutung.

Die Schrift zeigt: Gott erwählt sein Volk in Christus, und die einzelnen Menschen werden durch Glauben mit Christus verbunden und in Christus hineinversetzt.

E. Das Buch des Lebens

Das „Buch des Lebens“ steht in der Bibel mit Leben und mit der Zugehörigkeit zu Gottes Volk in Verbindung.

„... deren Namen im Buch des Lebens stehen“ (Phil 4,3).

„Ich werde seinen Namen keinesfalls auslöschen aus dem Buch des Lebens“ (Offb 3,5).

„Wenn jemand nicht im Buch des Lebens geschrieben gefunden wurde, wurde er in den Feuersee geworfen“ (Offb 20,15).

„Nur die, die im Lebensbuch des Lammes geschrieben sind, [werden eingehen]“ (Offb 21,27).

Auch im Alten Testament finden wir dieses Bild:

„Wer gegen mich gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch“ (2Mo 32,33).

„Lass sie gelöscht werden aus dem Buch des Lebens“ (Ps 69,29).

„Jeder, der zum Leben aufgeschrieben ist in Jerusalem“ (Jes 4,3).

Wir sollten daraus nicht mehr ableiten, als die Texte sagen.

Wir können vermuten, dass der Name im Augenblick der geistlichen Geburt eingetragen wird, weil im AT der Name im Augenblick der natürlichen Geburt eingetragen wird. Ganz sicher behaupten können wir es nicht, weil wir keine ausdrückliche Aussage dazu haben.

Offb 13,8 und 17,8 kann man verschieden deuten. Diese Stellen können daher nicht als eindeutiger Beweis für ein bestimmtes Verständnis des göttlichen Vorherwissens verwendet werden.

F. Psalm 139,16

David sagt: „In dein Buch waren sie alle geschrieben, die Tage, die einst gebildet werden sollten, und zwar, als noch keiner von ihnen war.“

Das ist ein starkes Zeugnis dafür, dass Gott die zukünftigen Tage Davids kannte.

Der Text sagt nicht, wie weit dieses Vorherwissen geht, ob es auch alle detaillierten Entscheidungen betrifft oder nicht.

Wichtig ist: *Vorherwissen und Vorherbestimmung sind nicht dasselbe.*

Ps 139 sagt nicht ausdrücklich, dass Gott jeden einzelnen Willensakt des Menschen verursacht oder festgelegt hat.

Er zeigt vielmehr: Die Zukunft des Menschen ist Gott grundsätzlich nicht verborgen. Wie weit Gott von seinem Vorherwissen Gebrauch macht, wissen wir nicht.

G. Jes 46,9-10 und die Frage nach dem göttlichen Vorauswissen *aller* Entscheidungen *aller* Menschen

Jesaja 46,9–10: „Ich bin Gott, und keiner ist wie ich, der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist ...“

Der unmittelbare Kontext ist Gottes Fähigkeit, seine eigenen angekündigten geschichtlichen Vorhaben sicher zur Durchführung zu bringen. Besonders V. 10b ist entscheidend:

„Mein Ratschluss soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus.“

Es geht also um *Gottes Ratschluss und dessen Verwirklichung*. Daraus folgt nicht logisch:

„Gott kennt ausnahmslos jede zukünftige freie Entscheidung jedes einzelnen Menschen.“

1. Die Frage, ob Gott *jede* künftige Entscheidung *jedes* Menschen kennen will, ist keine absolute Aussage über jede Zukunftstatsache

Man müsste dann aus Jes 46,9–10 machen: „Alles, was irgendwann geschehen wird, ist gleichermaßen Gegenstand göttlichen Vorherwissens.“ Dies steht nicht in Jesaja 46,9-10.

Der Text sagt vielmehr, dass Gott dadurch einzigartig ist, dass er *das Ende verkündigen kann, bevor es geschieht*, und dass sein eigener Ratschluss nicht scheitert.

Das kann sehr gut mit folgendem Modell vereinbar sein: Gott kennt sicher, was er selbst beschlossen hat; daneben können Bereiche menschlicher Entscheidungen wirklich offen sein.

2. Eine These: „Gott weiß gewisse Entscheidungen nicht als Tatsache vorher, weil er nicht beschlossen hat, es zu wissen“.

Diese These ist stärker als bloße Unkenntnis und zugleich etwas anderes als eine Begrenzung göttlicher Erkenntnisfähigkeit. Also: Gott besitzt die Fähigkeit, jede zukünftige Möglichkeit zu kennen. Er entscheidet sich aber, bestimmte noch offene freie Entscheidungen nicht als bereits feststehende Tatsachen zu kennen, weil sie für ihn noch keine solchen Tatsachen sind.

Das ist durchaus möglich.

3. Gibt es eine zukünftige freie Entscheidung überhaupt schon als wahre Tatsache, bevor sie getroffen wird?

Wenn die Antwort *nein* lautet, dann ist Gottes Nichtwissen darüber nicht ohne weiteres ein Mangel.

Beispiel: Heute steht noch nicht fest, ob eine Person morgen A oder B wählen wird.

Dann gibt es heute möglicherweise keine wahre Aussage: „Morgen wird die Person A wählen.“

Es gibt vielmehr zwei reale Möglichkeiten.

Gott kennt dann vollkommen:

A als Möglichkeit,

B als Möglichkeit,

sämtliche Folgen von A,

sämtliche Folgen von B,

alle Bedingungen,

alle Gegenkräfte,

und er weiß, wie er auf jede Entwicklung reagieren wird.

Was noch nicht existiert, muss er nicht als bereits bestehende Tatsache kennen.

4. Und genau deshalb reichen die „Reue“-Texte weiter:

1Mo 22,12: „Denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest.“

Die traditionelle Interpretation kann sagen: „Nun weiß ich“ = „Nun ist es erwiesen.“

Das ist möglich. Aber der Text lässt ebenso die natürliche Frage zu:

Warum sagt Gott „**nun weiß ich**“, wenn die konkrete Handlung Abrahams für Gott seit Ewigkeit bereits als feststehende Tatsache bekannt war?

Dasselbe Problem entsteht bei:

2Mo 32,14 – Gott verschont Israel nach Moses Fürbitte.

Jer 18,7–10 – Gottes angekündigtes Handeln hängt ausdrücklich vom Verhalten der Menschen ab.

Jon 3,10 – Gott sieht die Umkehr und lässt das angekündigte Gericht nicht eintreten.

Diese Texte machen eine wirklich offene dynamische Zukunft durchaus zu einer exegetisch ernsthaften Möglichkeit.

5. Ein wichtiger Punkt gegen eine überstarke Gegenargumentation

Manchmal wird argumentiert: „Wenn Gott nicht alles zukünftige Geschehen weiß, ist er nicht allwissend.“ Das ist eigentlich eine Definition von Allwissenheit, keine Widerlegung. Man muss zuerst klären: Was bedeutet „alles wissen“? Wenn „alles“ „alle wahren Tatsachen“ bedeutet, – und manche zukünftigen freien Entscheidungen sind noch keine feststehenden Tatsachen –, dann bleibt Gottes Allwissenheit unangetastet. Die klassische Position muss daher zunächst nachweisen, dass das, was Petrus morgen tun wird (z. B. Jesus verleugnen), bereits *heute* eine wahre, fest bestimmte Tatsache ist.

Das ist eine philosophische These, die nicht einfach aus dem Satz „Gott ist allwissend“ folgt.

6. Was man über Jesaja 46 sicher sagen kann:

Jes 46,9–10 lehrt sehr stark, dass Gott die von ihm angekündigte Zukunft kennt und seinen Ratschluss sicher verwirklicht. Er lehrt aber *nicht ausdrücklich*, dass Gott *jede* noch offene freie Entscheidung *jedes* Menschen kennt oder kennen *will*.

Der Text lässt daher durchaus folgende Unterscheidung zu:

Gottes souveräner Ratschluss ist vollständig bekannt und sicher.

Noch nicht entschiedene menschliche freie Handlungen: möglicherweise offen.

Zu **Petrus und Judas**:

Wir können zunächst nur folgern: Gott kannte diese konkreten zukünftigen Handlungen von Petrus und Judas im Voraus. Daraus folgt *nicht ohne weiteres*: Gott kennt deshalb *jede* zukünftige freie Entscheidung *jedes* Menschen.

Das wäre eine *unzulässige Verallgemeinerung*, solange der Text selbst nicht sagt, dass das Wissen Gottes über Petrus und Judas ein Beispiel für ein universales Prinzip seines Vorauswissens über sämtliche menschlichen Entscheidungen ist.

Petrus:

Jesus sagt: „Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ (Mt 26,34)

Damit steht fest: Diese konkrete Handlung Petrus' kann Jesus vorherwissen.

Aber es bleibt die Frage: Warum wusste Jesus sie?

Mögliche Erklärungen sind beispielsweise:

- Jesus kannte in diesem besonderen Fall die konkrete zukünftige Entscheidung. Diese Entscheidung gehörte in besonderer Weise zu dem von Gott vorausbestimmten Geschehen der Passion.
- Oder: Gott kann bestimmte zukünftige freie Entscheidungen erkennen, ohne deshalb alle zukünftigen Entscheidungen aller Menschen zu kennen bzw. erkennen zu wollen.

Beide Möglichkeiten sind aus dem Text unmittelbar ersichtlich.

Judas:

Bei Judas ist der Fall ähnlich: „Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht; aber wehe jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird!“ (Mt 26,24)

Hier verbindet Jesus sogar zwei Dinge:

- das Geschehen ist Teil des göttlichen Heilsplanes,
- Judas bleibt für seine eigene Handlung verantwortlich.

Auch hier können wir sagen: Gott kannte Judas' konkrete zukünftige Entscheidung.

Aber daraus ergibt sich nicht automatisch die universale Aussage: Gott kennt jede Entscheidung jedes Menschen im Voraus und hat sich entschieden jede kennen zu wollen.

Wir müssen daher zwei Ebenen strikt auseinanderhalten:

- Was beweist der einzelne Text? Und:
- Welche allgemeine Lehre dürfen wir aus mehreren Texten induktiv ableiten?

Der klassische Theismus braucht mehr als: „Gott wusste Petrus' Verleugnung.“

Er braucht letztlich: „Gott kennt jede zukünftige freie Entscheidung, sofern sie irgendwann tatsächlich geschehen wird.“

Und diese zweite Aussage müssen wir eigens biblisch belegen. Sie darf nicht einfach als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Wir müssen fragen:

Gibt es im NT Aussagen, die nicht nur einzelne zukünftige menschliche Entscheidungen offenbaren, sondern ausdrücklich ein unbedingtes universales Vorauswissen Gottes über sämtliche zukünftigen freien Entscheidungen der Menschen lehren?

Antwort: Nein.

Das NT kennt keine Stelle, die ausdrücklich sagt: „Gott weiß von Ewigkeit her ausnahmslos jede zukünftige freie Entscheidung jedes einzelnen Menschen.“ - Das wäre eine stärkere Behauptung als das, was die einschlägigen Texte ausdrücklich sagen.

Aber: Das NT enthält sehr starke Aussagen über Gottes Wissen, über Vorherwissen, Vorherbestimmung und sein Wissen künftiger Ereignisse.

Bibelstellen zu dieser Frage:

1. 1Joh 3,20: „Gott ... erkennt alle Dinge.“

Das ist eine umfassende Aussage. Aber der Kontext betrifft Gottes Erkenntnis des Menschen und seines Herzens. Der Text sagt *nicht* ausdrücklich: *alle zukünftigen freien Entscheidungen sämtlicher Menschen*. Auch die Formulierung „weiß alles“ legt natürlich ein umfassendes Wissen nahe. Aber um daraus die konkrete These über *jede zukünftige freie Entscheidung* abzuleiten, braucht man eine zusätzliche Prämisse: dass zukünftige freie Entscheidungen bereits bestimmte Tatsachen sind.

2. Hebr 4,13: „Und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles ist bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben.“

Auch das ist sehr umfassend. Aber wiederum geht es um Gottes gegenwärtige Allkenntnis der Schöpfung und insbesondere um die Verantwortlichkeit des Menschen. Es steht dort nicht: Gott kennt bereits jede noch nicht getroffene freie Entscheidung.

3. Mt 6,8: Jesus sagt: „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.“

Das zeigt sehr deutlich Gottes vorausgehende Kenntnis menschlicher Bedürfnisse. Aber „Bedürfnisse“ sind nicht dasselbe wie zukünftige freie Entscheidungen.

4. Röm 8,29: „Denn die er zuvor erkannte, die hat er auch vorherbestimmt (eigentl.: zuvor erkannt) ...“

Paulus spricht hier nicht davon, dass Gott alle zukünftigen Entscheidungen sämtlicher Menschen vorher erkannt habe. Der Gegenstand des Vorauswissens sind „die“, also Personen in einem Heilszusammenhang. Dasselbe gilt für **1Petr 1,2**: „... nach der Vorauskenntnis Gottes des Vaters ...“. Auch hier geht es um das erwählte Gottesvolk und um Gottes Heilsplan, nicht um ein ausdrücklich formuliertes universales Vorauswissen jeder zukünftigen menschlichen Entscheidung.

5. Apg 2,23: „... diesen, der nach dem bestimmten Ratschluss und Vorauswissen Gottes dahingegeben wurde ...“ Hier haben wir tatsächlich *Vorwissen und göttlichen Ratschluss*. Aber der Gegenstand ist *Jesus und seine Auslieferung*, also ein ganz bestimmtes Ereignis innerhalb des Heilsgeschehens. Wieder folgt daraus nicht automatisch: Deshalb kennt Gott jede zukünftige freie Entscheidung aller Menschen.

6. Gibt es im NT überhaupt etwas, das universaler klingt?

Ja: **Apg 15,18:** „Bekannt von Ewigkeit her sind Gott alle seine Werke.“

Aber beachten wir den Ausdruck: „alle seine Werke“. Das ist ausdrücklich: **Gottes Werke**, und nicht: alle zukünftigen freien **Entscheidungen** aller Menschen.

Das ist für unsere Fragestellung wichtig. Der Text kann sogar sehr gut mit einem Modell vereinbar sein, in dem Gottes eigener Ratschluss vollständig bekannt und sicher ist, während nicht jede menschliche Entscheidung im Voraus feststeht.

Was ist also biblisch gesichert?

Wir müssen vier Aussagen unterscheiden:

- A. Gott kennt gegenwärtig alles, was erkannt werden kann. – Richtig.
- B. Gott kennt bestimmte zukünftige Ereignisse und menschliche Handlungen im Voraus. – Richtig. Petrus, Judas, Jesu Tod, Paulus' Leiden usw. liefern dafür Beispiele.
- C. Gott kennt die von ihm selbst beschlossene Zukunft vollständig. – Richtig. Apg 2,23; Apg 15,18; Eph 1,4–11; Mt 24,36ff. u.a.
- D. Gott kennt ausnahmslos jede zukünftige freie Entscheidung jedes Menschen. – Das sagt das Neue Testament NICHT, auch das AT nicht. Und genau D ist die entscheidende These, die man zusätzlich begründen müsste, wenn man sie behauptet.

8. Das bedeutet allerdings nicht, dass der so genannte „Open Theism“ damit bewiesen wäre.

Aus „Das NT sagt nicht ausdrücklich, dass Gott jede zukünftige freie Entscheidung kennt“ folgt noch nicht: „Deshalb kennt Gott sie nicht.“ Das behaupten manche Vertreter des „Open Theism“. Das ist aber ein Fehlschluss aus einem *argumentum e silentio*. (Argument aus dem Schweigen heraus)

Die Situation ist vielmehr diese:

Man kann aus den universalen Aussagen über Gottes Allwissenheit, aus seinem Vorwissen und aus verschiedenen konkreten Prophezeiungen ein Gesamtargument für universales Vorauswissen bilden. Zusätzlich kann man darauf hinweisen, dass die Bibel nirgends ausdrücklich sagt, dass jede zukünftige freie Entscheidung bereits als bestimmte Tatsache (!) vorliegt und von Gott vorausgewusst wird.

Die Frage: „... ob Gott sich entschieden hat, jegliche Entscheidung aller Menschen im Voraus wissen zu wollen.“ ist etwas anderes als: „Kann Gott jede Entscheidung wissen?“ Natürlich kann er wissen.

Wenn Gott souverän entscheiden kann, welche Aspekte der offenen Zukunft er als konkrete Zukunftstatsachen erkennen will, dann könnte man theoretisch sagen: Gott weiß alles, was er wissen *will* und *was tatsächlich als bestimmte Wahrheit existiert*; er muss nicht jede mögliche freie Entscheidung vor ihrer Verwirklichung als bereits feststehende Tatsache behandeln.

Aber andererseits: Wir wollen vorsichtig sein, was wir behaupten. Die Bibel sagt nämlich nicht ausdrücklich: „Gott entscheidet sich freiwillig dafür, bestimmte zukünftige freie Entscheidungen **nicht** zu wissen.“

H. Schluss

Aus 1Joh 3,20, Apg 15,18, Röm 8,29, 1Petr 1,2 und den Aussagen Jesu über Petrus/Judas kann man tatsächlich nicht schließen: „Gott weiß sämtliche zukünftigen freien Entscheidungen (bzw. hat sich entschlossen alle freien Entscheidungen sämtlicher Menschen wissen zu wollen).“

Aus diesen Texten lässt sich Folgendes ableiten:

1Joh 3,20: Gott kennt „alles“ – im Kontext, vor allem die verborgene menschliche Wirklichkeit. Der Vers sagt nicht, dass Gegenstand dieses „alles“ auch sämtliche noch nicht entschiedenen zukünftigen freien Entscheidungen sind.

Apg 15,18: „Bekannt von Ewigkeit her sind Gott alle seine Werke“ Hier geht es ausdrücklich um **Gottes Werke**, nicht um sämtliche zukünftigen freien *Entscheidungen* aller Menschen.

Röm 8,29: „die er zuvor erkannte“ bezieht sich im unmittelbaren Heilszusammenhang auf bestimmte Personen; daraus folgt kein Lehrsatz über das Vorauswissen *jeder menschlichen Entscheidung*.

1Petr 1,2: Der Ausdruck „nach Vorauskenntnis Gottes“ steht ebenfalls im Zusammenhang mit den Erwählten und Gottes Heilsplan.

Bei Petrus (Mt 26,34 u. a.): Jesus kennt die konkrete zukünftige Verleugnung des Petrus.

Bei Judas: Jesus kennt Judas' Verrat im Voraus.

Aber aus einer Summe solcher Texte folgt *nicht logisch und ohne weitere Prämisse*: „Gott kennt ausnahmslos jede zukünftige freie Entscheidung jedes Menschen.“

Noch weniger folgt daraus: „Gott hat sich entschieden, sämtliche zukünftigen freien Entscheidungen sämtlicher Menschen im Voraus wissen zu wollen.“

Denn dafür müsste man zusätzlich voraussetzen, dass jede zukünftige freie Entscheidung schon vor ihrer tatsächlichen Ausführung als bestimmte, bereits feststehende Wahrheit Gegenstand göttlicher Erkenntnis ist. Und genau diese zusätzliche Voraussetzung ist der entscheidende Punkt, den man nicht einfach mit „Gott ist allwissend“ beweisen kann.

Bei Petrus und Judas dürfen wir sehr wohl sagen, dass Gott bzw. Jesus *bestimmte* zukünftige menschliche Entscheidungen im Voraus kennt. Nur dürfen wir nicht ohne weitere Begründung aus diesen Einzelfällen auf eine *universale Regel* schließen.

Wir halten fest: Die Bibel lehrt eindeutig Gottes umfassendes Wissen, sein Wissen über bestimmte zukünftige menschliche Handlungen und die vollständige Kenntnis seines eigenen Ratschlusses. Sie lehrt aber nicht ausdrücklich, dass Gott *sämtliche* zukünftigen freien Entscheidungen *sämtlicher* Menschen kennt bzw. sich entschlossen hat, sie sämtlich im Voraus wissen zu *wollen*.

V. Gottes Ewigkeit

Gott ist nicht wie seine Geschöpfe vergänglich.

Mose bekennt:

„Ehe die Berge geboren waren ... von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott“ (Ps 90,2).

Jesaja nennt ihn:

„den Hohen und Erhabenen, der in Ewigkeit wohnt“ (Jes 57,15).

Seine Jahre enden nicht:

„Du aber bist derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende“ (Ps 102,28).

Gott hatte keinen Anfang und hat kein Ende.

Er ist nicht erst mit der Schöpfung entstanden.

Er ist der Schöpfer; die Schöpfung ist nicht sein Ursprung.

Darum sagt Johannes:

„Im Anfang war das Wort“ (Joh 1,1).

Und Offenbarung 4,8 spricht von dem,

„der war und der ist und der kommt“.

A. Gottes Ewigkeit bedeutet nicht, dass er unbeweglich ist.

Dass Gott ewig ist, bedeutet nicht, dass er untätig oder unbeweglich wäre.

Die Bibel zeigt Gott als den lebendigen Gott, der handelt, spricht, richtet, rettet, vergibt, prüft und auf Menschen antwortet.

Sein Wesen und seine Wahrhaftigkeit ändern sich nicht.

„Ich, Jahweh, verändere mich nicht“ (Mal 3,6).

„Bei ihm ist keine Veränderung noch wechselndes Schattenwerfen“ (Jak 1,17).

Aber sein **Handeln gegenüber Menschen** kann sich ändern.

Er kann Gericht ankündigen und bei Umkehr verschonen.

Er kann sich einem Menschen zuwenden, der zuvor gegen ihn war.

Er kann einen Menschen prüfen und danach anders mit ihm handeln als vorher.

Das ist keine Veränderung seines Charakters.

Es ist ein Wechsel seines Handelns innerhalb verschiedener Situationen.

B. Gottes Zusagen bleiben fest.

Gottes Ratschlüsse und Verheißungen sind zuverlässig.

„Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge“ (4Mo 23,19).

„Die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (Röm 11,29).

Gott wollte „die Unwandelbarkeit seines Ratschlusses“ zeigen (Hebr 6,17).

Das bedeutet:

Was Gott als seinen festen Ratschluss angekündigt hat, wird er nicht aufgeben.

Gleichzeitig können einzelne Gerichtsworte oder Zusagen an menschliche Reaktionen gebunden sein, wie Jeremia 18 und Jona zeigen.

Wir müssen deshalb zwischen **Gottes festem Ratschluss** und **bedingten Ankündigungen seines Handelns** unterscheiden.

C. Gottes Ewigkeit ist Trost.

Der ewige Gott ist nicht nur Gegenstand unserer Lehre.

Seine Ewigkeit ist unser Trost.

Er wird nicht müde.

„Er wird nicht müde noch matt“ (Jes 40,28).

Er verliert seine Kraft nicht.

Er verlässt die Seinen nicht.

Und seine Liebe in Christus wird von nichts in der Schöpfung getrennt:

„Weder Tod noch Leben ... noch Gegenwärtiges noch Künftiges ... noch irgendein anderes Geschöpf wird uns scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist“ (Röm 8,38–39).

Deshalb können wir ihm vertrauen.

Schluss

Die Heilige Schrift zeigt uns einen Gott, der **unermesslich groß** ist.

Er kennt den Menschen vollkommen.

Er kennt sein eigenes Wesen und seinen eigenen Ratschluss.

Er kennt zukünftige Ereignisse und kann sie ankündigen.

Er kennt auch Möglichkeiten und kann sagen, was unter bestimmten Bedingungen geschehen würde.

Seine Weisheit ist vollkommen.

Seine Macht ist groß.

Sein Ratschluss kann nicht vereitelt werden.

Seine Gegenwart umfasst Himmel und Erde.

Er ist bei den Seinen, hört ihr Gebet und nimmt sie in sein Handeln hinein.

Er ist ewig und zuverlässig.

Zugleich zeigt die Schrift eine wirkliche Beziehung zwischen Gott und Mensch.

Gott ruft den Menschen.

Der Mensch kann antworten oder sich verhärten.

Gott warnt.

Der Mensch kann umkehren.

Gott prüft.

Der Mensch handelt.

Gott hört Gebet.

Gott antwortet.

Gott kann ein angekündigtes Gericht aussetzen, wenn Menschen umkehren.

Darum dürfen wir Gottes Beziehung zum Menschen nicht als bloßes Schauspiel verstehen.

Ebenso dürfen wir aber nicht aus der Wirklichkeit menschlicher Entscheidungen schließen, Gott kenne die Zukunft überhaupt nicht.

Die Schrift hält beides zusammen:

Gott weiß – und der Mensch entscheidet.

Gott hat einen festen Ratschluss – und der Mensch ist verantwortlich.

Gott handelt souverän – und er nimmt das Gebet und den Gehorsam seiner Kinder in sein Handeln hinein.

Was die Schrift nicht vollständig erklärt, sollten wir nicht mit menschlichen Lehrsätzen ausfüllen.

Darum gilt auch hier:

Wir wollen nicht mehr behaupten, als die Heilige Schrift sagt, aber auch nicht weniger.

Und das Entscheidende ist nicht, dass wir Gottes Größe vollständig erklären können.

Das Entscheidende ist, dass wir den großen, weisen, mächtigen, ewigen und gegenwärtigen Gott erkennen, ihm vertrauen, ihn fürchten, ihn lieben, zu ihm beten und ihm gehorchen.

Soli deo gloria.

Thomas Jettel, 28. September 2026

(Zum Teil wurden Aussagen aus Herbert Jantzens Dogmatik verwendet.)